

## **Gottesdienst zu Weihnachten – 25. Dezember 2023**

**Predigt** zu Joh 1,1-5.9-18

Wie würdet ihr – wie würden Sie – die Weihnachtsgeschichte erzählen?

Würde ich den Schwerpunkt auf die Ereignisse setzen, und der Reihe nach erzählen, was passiert ist, wer was getan oder gesagt hat?

Würde ich besonders auf die beteiligten Personen schauen, von ihrem Erleben, von ihren Gedanken und Gefühlen erzählen?

Würde ich die Weihnachtsgeschichte eher aus der Rolle des Beobachters erzählen?

Oder würde ich sie so erzählen, als wären ich und meine Zuhörer\*innen mittendrin in der Weihnachtsgeschichte?

Auch die Evangelien erzählen die Weihnachtsgeschichte auf unterschiedliche Weise – und so ergänzen sie sich.

Das Lukasevangelium zum Beispiel, das uns gestern in der Christvesper begleitet hat, nimmt uns hinein in die Geschehnisse in Bethlehem. Es erzählt von Josef und Maria, und von der Geburt Jesu. Und es nimmt uns mit den Hirten mit auf den Weg von Angst zu Ehrfurcht und Freude bei der Begegnung mit dem Kind in der Krippe.

Das Johannesevangelium erzählt uns die Weihnachtsgeschichte auf andere Weise. Verdichtet, gebündelt – wie ein Tautropfen, in dem sich das Sonnenlicht bündelt, dass es hell aufstrahlt.

In diesen ersten Versen des Johannesevangeliums wird das ganze Evangelium, ja der ganze grosse Bogen der Heilsgeschichte verdichtet, gebündelt wie Sonnenlicht in einem Tautropfen: Von der Schöpfung bis dazu, dass Gott Mensch wird, und was dies für die Menschen, für Gottes Schöpfung bedeutet: «Am Anfang war das Wort ... in Ihm war das Leben ... Er war in der Welt ... Er kam in das Seine... die Ihn aufnahmen, denen gab Er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden»

– die Eröffnung des Johannesevangeliums lässt wie ein Hymnus in wenigen Worten das Wesentliche anklingen. In diesen wenigen,

ersten Zeilen des Johannesevangeliums finden wir die zentralen Worte und Aussagen, die dann im Johannesevangelium entfaltet werden.

Das passt sehr gut: in der Tradition der Alten Kirche hat man dem Evangelisten Johannes den Adler als Symbol zugeordnet. Und wie ein Adler kreist diese Eröffnung des Johannesevangeliums in der Höhe. Sie gibt einen Einblick in die Grösse und Tragweite der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen.

Und an einer Stelle ist es, wie wenn ein Adler plötzlich aus der Höhe hinunterstösst. Die ersten Verse sprechen wie ein Hymnus beschreibend über Gott und Sein Wirken. Aber an dieser Stelle wird es persönlich! Da heisst es auf einmal «wir»!

*«Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit, wie sie ein Einziggeborener vom Vater hat, voller Gnade und Wahrheit.»* (Joh 1,14).

Wer sind «wir»? Dies ist zunächst der Evangelist, der sich hier hinstellt in die Gruppe der ersten Zeugen, also der Jünger und Jüngerinnen, die Jesus nachfolgten, die Zeugen wurden von Seinem Verkünden, Seinem Tod und Seiner Auferstehung.

Das «wir» dieser ersten Zeugen ist aber auch eine Anfrage an uns: Schliessen wir uns diesem «wir» an?

*«Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit, wie sie ein Einziggeborener vom Vater hat, voller Gnade und Wahrheit.»*

Auch dieser Vers ist wie ein Tautropfen, in dem sich das Sonnenlicht bündelt, verdichtet und hell aufstrahlt. Ja, fast jedes einzelne Wort ist ein solcher Tautropfen, in dem etwas Wesentliches aufleuchtet: Nur schon durch die Wortwahl zeigt das Johannesevangelium: das, wovon es schreibt, ist eingewoben in die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen.

Ein paar dieser «Tautropfen» wollen wir anschauen: Was leuchtet in ihnen auf?

*«Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns...»*

... wohnte unter uns .... Wörtlich bedeutet das Wort, das hier steht, «ein Zelt aufschlagen», im Sinne von: «sich eine Bleibe machen».

Die ersten Hörerinnen und Hörer des Johannesevangeliums haben

Griechisch gesprochen. Für sie klingt in diesem Wort dasselbe Wort an, das die griechische Übersetzung des Alten Testaments braucht – und zwar für die Stiftshütte, das Zelt der Begegnung. Nachdem Gott mit dem Volk Israel am Sinai einen Bund geschlossen hat, ist die Stiftshütte für das Volk Israel der Ort, an dem Gott Seine Gegenwart besonders erfahrbar macht. Die Stiftshütte – das Zelt der Begegnung – ist der Ort, an dem die Israeliten Gott begegnen können. Der Ort, an dem das Volk Israel Gott anbetet. Es ist der Ort, an welchem Gott, der Ewige, der Schöpfer, mitten in der Zeit, in der Schöpfung gegenwärtig ist.

**Da ich noch nicht geboren war,  
da bist du mir geboren  
und hast mich dir zu eigen gar,  
eh ich dich kannt', erkoren.  
Eh ich durch deine Hand gemacht,  
da hast du schon bei dir bedacht,  
wie du mein wollest werden.**  
(RG 402,2)

Und wenn es dann im Johannesevangelium heisst: «Und das Wort wurde Fleisch und schlug sein Zelt unter uns auf...» – so bedeutet das auch: Gott ist in Jesus Mensch geworden, und so ist Jesus – wie die Stiftshütte, das Zelt der Begegnung – der «Ort», an welchem Gott, der Ewige, der Schöpfer, mitten in der Zeit, in der Schöpfung gegenwärtig ist! Unter uns!

Und nicht nur das: was da steht, lässt sich auf zwei Weisen übersetzen: *wohnte unter uns* und: *wohnte in uns*.

Was bedeutet das für mich: Jesus hat Sein Zelt der Begegnung in mir aufgeschlagen – Jesus wohnt in mir?

*«Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit ...»*

Herrlichkeit – das gleiche Wort begegnet uns auch im Lobgesang der Engel, als sie den Hirten auf dem Feld erscheinen: «Ehre sei Gott....»

Herrlichkeit – Ehre. Auch dieses Wort verbindet uns mit dem Bund Gottes im Alten Testament. Das griechische Wort, das hier steht – *doxa* – kennen wir aus dem Begriff Doxologie – also dem anbetenden Ruf «Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist». Die griechisch sprechenden Juden und später auch Christen brauchten dieses Wort, um ein zentrales Wort im Alten Testament zu übersetzen: Kavôd. Das bedeutet: Herrlichkeit, Ehre, göttlicher Lichtglanz. Es ist im Alten Testament ein Zeichen für die Gegenwart Gottes. Gott, der so viel grösser und mehr ist, als ein Mensch erfassen kann, und doch die Begegnung, die Beziehung mit den Menschen sucht. So erzählt das Alte Testament zum Beispiel bei der Einweihung der Stiftshütte am Sinai: «Da bedeckte die Wolke das Zelt der Begegnung, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung» (Ex 40,34). Oder bei der Tempelweihe von König Salomo in Jerusalem: «... denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN» (1 Kön 8,11b).<sup>1</sup>

Und auch das Lukasevangelium berichtet: Als die Engel den Hirten auf dem Feld erschienen, wurde etwas sichtbar von der Herrlichkeit Gottes – ein Zeichen für die Gegenwart Gottes auch in der Ankündigung der Engel (Lk 2,9)

Was bedeutet das nun für unseren Vers im Johannesevangelium? Gott ist in Jesus Mensch geworden, hat in Ihm «unter uns» und «in uns» Wohnung genommen, und «wir» schauten Seine Herrlichkeit... In Jesus wird für uns Gottes Herrlichkeit sichtbar.

Was sehe ich in Jesus? Wer ist Jesus für mich?

Die Herrlichkeit Gottes in Jesus ist freilich noch viel mehr und anders, als für uns im Wort «Herrlichkeit» oder «Ehre» mitschwingt. Denn was die Menschen zuerst sahen – die Hirten, die Weisen, Simeon, Hanna, ... –, ist ein kleines Kind – angewiesen auf die Zuwendung und Fürsorge anderer. So erstaunt es auch nicht, dass

---

<sup>1</sup> Vgl. auch z.B. der Auszug des Kavôd aus dem Tempel und sein Einzug in den neuen Tempel in den Visionen Ezechiels (Ez 11,22-25, bzw. 43,1-7). Und dann in Offb 21 im Blick auf das Neue Jerusalem: « die heilige Stadt Jerusalem (...) angetan mit der Herrlichkeit Gottes» (v. 11a); «Und die Stadt bedarf nicht der Sonne und des Mondes, dass sie ihr scheinen, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie ...» (v. 23).

dann später die Jünger und auch die Leute, die mit Jesus zum Passa nach Jerusalem ziehen, ihn zunächst nicht verstehen. Denn Jesus sagte: «Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. ... Vater, verherrliche deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe verherrlicht, und ich werde von neuem verherrlichen.» (Joh 12,23.28; vgl. auch Joh 17,24-26 und Offb 1,4-8) Was dann folgt, ist die Verhaftung Jesu, Sein Tod am Kreuz und Seine Auferstehung.

Die Weihnachtsgeschichte gehört eng zusammen mit der Passions- und Ostergeschichte: sie alle sind Teil der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen. In ihnen können wir Gottes Herrlichkeit sehen – genau ansehen, schauen.

**Ich sehe dich mit Freuden an  
und kann mich nicht satt sehen.  
Und da ich nun nichts weiter kann,  
bleib ich anbetend stehen.  
O dass mein Sinn ein Abgrund wär  
und meine Seel ein weites Meer,  
dass ich dich möchte fassen.**

(RG 402,4)

*«Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit, wie sie ein Einziggeborener vom Vater hat, voller Gnade und Wahrheit.»*

Die Herrlichkeit Gottes, die sich in Jesus zeigt, ist nicht eine Herrlichkeit, die einfach irgendwo fern von uns weit oben ist. Sondern eine Herrlichkeit, die sich uns zuwendet «voller Gnade und Wahrheit». Voller «Gnade und Wahrheit»– auch dieses Wortpaar ist ein «roter Faden» durch die Bibel (vgl. Gen 24,27; 32,11; Ex 34,6; viele Psalmen, z.B. Ps 85,11; 89,15; 92,3; 100,5). Und die beiden Worte haben noch viel mehr Bedeutungen als wir mit einem Wort auf Deutsch wiedergeben können. So heisst es also gleichzeitig:  
Eine Herrlichkeit voll Gnade und Wahrheit  
Eine Herrlichkeit voll Güte und Beständigkeit  
Eine Herrlichkeit von Zärtlichkeit und Treue.  
Amen.

## **Gottesdienst zu Weihnachten – 25. Dezember 2023**

**Predigt** zu Joh 1,1-5.9-18

Wie würdet ihr – wie würden Sie – die Weihnachtsgeschichte erzählen?

Würde ich den Schwerpunkt auf die Ereignisse setzen, und der Reihe nach erzählen, was passiert ist, wer was getan oder gesagt hat?

Würde ich besonders auf die beteiligten Personen schauen, von ihrem Erleben, von ihren Gedanken und Gefühlen erzählen?

Würde ich die Weihnachtsgeschichte eher aus der Rolle des Beobachters erzählen?

Oder würde ich sie so erzählen, als wären ich und meine Zuhörenden mittendrin in der Weihnachtsgeschichte?

Auch die Evangelien erzählen die Weihnachtsgeschichte auf unterschiedliche Weise – und so ergänzen sie sich.

Das Lukasevangelium zum Beispiel, das uns gestern in der Christvesper begleitet hat, nimmt uns hinein in die Geschehnisse in Bethlehem. Es erzählt von Josef und Maria, und von der Geburt Jesu. Und es nimmt uns mit den Hirten mit auf den Weg von Angst zu Ehrfurcht und Freude bei der Begegnung mit dem Kind in der Krippe.

Das Johannesevangelium erzählt uns die Weihnachtsgeschichte auf andere Weise. Verdichtet, gebündelt – wie ein Tautropfen, in dem sich das Sonnenlicht bündelt, dass es hell aufstrahlt.

In diesen ersten Versen des Johannesevangeliums wird das ganze Evangelium, ja der ganze grosse Bogen der Heilsgeschichte verdichtet, gebündelt wie Sonnenlicht in einem Tautropfen: Von der Schöpfung bis dazu, dass Gott Mensch wird, und was dies für die Menschen, für Gottes Schöpfung bedeutet: «Am Anfang war das Wort ... in Ihm war das Leben ... Er war in der Welt ... Er kam in das Seine... die Ihn aufnahmen, denen gab Er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden»

– die Eröffnung des Johannesevangeliums lässt wie ein Hymnus in wenigen Worten das Wesentliche anklingen. In diesen wenigen,

ersten Zeilen des Johannesevangeliums finden wir die zentralen Worte und Aussagen, die dann im Johannesevangelium entfaltet werden.

Das passt sehr gut: in der Tradition der Alten Kirche hat man dem Evangelisten Johannes den Adler als Symbol zugeordnet. Und wie ein Adler kreist diese Eröffnung des Johannesevangeliums in der Höhe. Sie gibt einen Einblick in die Grösse und Tragweite der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen.

Und an einer Stelle ist es, wie wenn ein Adler plötzlich aus der Höhe hinunterstösst. Die ersten Verse sprechen wie ein Hymnus beschreibend über Gott und Sein Wirken. Aber an dieser Stelle wird es persönlich! Da heisst es auf einmal «wir»!

*«Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit, wie sie ein Einziggeborener vom Vater hat, voller Gnade und Wahrheit.»* (Joh 1,14).

Wer sind «wir»? Dies ist zunächst der Evangelist, der sich hier hinstellt in die Gruppe der ersten Zeugen, also der Jünger und Jüngerinnen, die Jesus nachfolgten, die Zeugen wurden von Seinem Verkünden, Seinem Tod und Seiner Auferstehung.

Das «wir» dieser ersten Zeugen ist aber auch eine Anfrage an uns: Schliessen wir uns diesem «wir» an?

*«Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit, wie sie ein Einziggeborener vom Vater hat, voller Gnade und Wahrheit.»*

Auch dieser Vers ist wie ein Tautropfen, in dem sich das Sonnenlicht bündelt, verdichtet und hell aufstrahlt. Ja, fast jedes einzelne Wort ist ein solcher Tautropfen, in dem etwas Wesentliches aufleuchtet: Nur schon durch die Wortwahl zeigt das Johannesevangelium: das, wovon es schreibt, ist eingewoben in die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen.

Ein paar dieser «Tautropfen» wollen wir anschauen: Was leuchtet in ihnen auf?

*«Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns...»*

... wohnte unter uns .... Wörtlich bedeutet das Wort, das hier steht, «ein Zelt aufschlagen», im Sinne von: «sich eine Bleibe machen».

Die ersten Hörerinnen und Hörer des Johannesevangeliums haben

Griechisch gesprochen. Für sie klingt in diesem Wort dasselbe Wort an, das die griechische Übersetzung des Alten Testaments braucht – und zwar für die Stiftshütte, das Zelt der Begegnung. Nachdem Gott mit dem Volk Israel am Sinai einen Bund geschlossen hat, ist die Stiftshütte für das Volk Israel der Ort, an dem Gott Seine Gegenwart besonders erfahrbar macht. Die Stiftshütte – das Zelt der Begegnung – ist der Ort, an dem die Israeliten Gott begegnen können. Der Ort, an dem das Volk Israel Gott anbetet. Es ist der Ort, an welchem Gott, der Ewige, der Schöpfer, mitten in der Zeit, in der Schöpfung gegenwärtig ist.

**Da ich noch nicht geboren war,  
da bist du mir geboren  
und hast mich dir zu eigen gar,  
eh ich dich kannt', erkoren.  
Eh ich durch deine Hand gemacht,  
da hast du schon bei dir bedacht,  
wie du mein wollest werden.**  
(RG 402,2)

Und wenn es dann im Johannesevangelium heisst: «Und das Wort wurde Fleisch und schlug sein Zelt unter uns auf...» – so bedeutet das auch: Gott ist in Jesus Mensch geworden, und so ist Jesus – wie die Stiftshütte, das Zelt der Begegnung – der «Ort», an welchem Gott, der Ewige, der Schöpfer, mitten in der Zeit, in der Schöpfung gegenwärtig ist! Unter uns!

Und nicht nur das: was da steht, lässt sich auf zwei Weisen übersetzen: *wohnte unter uns* und: *wohnte in uns*.

Was bedeutet das für mich: Jesus hat Sein Zelt der Begegnung in mir aufgeschlagen – Jesus wohnt in mir?

*«Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit ...»*

Herrlichkeit – das gleiche Wort begegnet uns auch im Lobgesang der Engel, als sie den Hirten auf dem Feld erscheinen: «Ehre sei Gott....»

Herrlichkeit – Ehre. Auch dieses Wort verbindet uns mit dem Bund Gottes im Alten Testament. Das griechische Wort, das hier steht – *doxa* – kennen wir aus dem Begriff Doxologie – also dem anbetenden Ruf «Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist». Die griechisch sprechenden Juden und später auch Christen brauchten dieses Wort, um ein zentrales Wort im Alten Testament zu übersetzen: Kavôd. Das bedeutet: Herrlichkeit, Ehre, göttlicher Lichtglanz. Es ist im Alten Testament ein Zeichen für die Gegenwart Gottes. Gott, der so viel grösser und mehr ist, als ein Mensch erfassen kann, und doch die Begegnung, die Beziehung mit den Menschen sucht. So erzählt das Alte Testament zum Beispiel bei der Einweihung der Stiftshütte am Sinai: «Da bedeckte die Wolke das Zelt der Begegnung, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung» (Ex 40,34). Oder bei der Tempelweihe von König Salomo in Jerusalem: «... denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN» (1 Kön 8,11b).<sup>1</sup>

Und auch das Lukasevangelium berichtet: Als die Engel den Hirten auf dem Feld erschienen, wurde etwas sichtbar von der Herrlichkeit Gottes – ein Zeichen für die Gegenwart Gottes auch in der Ankündigung der Engel (Lk 2,9)

Was bedeutet das nun für unseren Vers im Johannesevangelium? Gott ist in Jesus Mensch geworden, hat in Ihm «unter uns» und «in uns» Wohnung genommen, und «wir» schauten Seine Herrlichkeit... In Jesus wird für uns Gottes Herrlichkeit sichtbar.

Was sehe ich in Jesus? Wer ist Jesus für mich?

Die Herrlichkeit Gottes in Jesus ist freilich noch viel mehr und anders, als für uns im Wort «Herrlichkeit» oder «Ehre» mitschwingt. Denn was die Menschen zuerst sahen – die Hirten, die Weisen, Simeon, Hanna, ... –, ist ein kleines Kind – angewiesen auf die Zuwendung und Fürsorge anderer. So erstaunt es auch nicht, dass

---

<sup>1</sup> Vgl. auch z.B. der Auszug des Kavôd aus dem Tempel und sein Einzug in den neuen Tempel in den Visionen Ezechiels (Ez 11,22-25, bzw. 43,1-7). Und dann in Offb 21 im Blick auf das Neue Jerusalem: « die heilige Stadt Jerusalem (...) angetan mit der Herrlichkeit Gottes» (v. 11a); «Und die Stadt bedarf nicht der Sonne und des Mondes, dass sie ihr scheinen, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie ...» (v. 23).

dann später die Jünger und auch die Leute, die mit Jesus zum Passa nach Jerusalem ziehen, ihn zunächst nicht verstehen. Denn Jesus sagte: «Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. ... Vater, verherrliche deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe verherrlicht, und ich werde von neuem verherrlichen.» (Joh 12,23.28; vgl. auch Joh 17,24-26 und Offb 1,4-8) Was dann folgt, ist die Verhaftung Jesu, Sein Tod am Kreuz und Seine Auferstehung.

Die Weihnachtsgeschichte gehört eng zusammen mit der Passions- und Ostergeschichte: sie alle sind Teil der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen. In ihnen können wir Gottes Herrlichkeit sehen – genau ansehen, schauen.

**Ich sehe dich mit Freuden an  
und kann mich nicht satt sehen.  
Und da ich nun nichts weiter kann,  
bleib ich anbetend stehen.  
O dass mein Sinn ein Abgrund wär  
und meine Seel ein weites Meer,  
dass ich dich möchte fassen.**

(RG 402,4)

*«Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit, wie sie ein Einziggeborener vom Vater hat, voller Gnade und Wahrheit.»*

Die Herrlichkeit Gottes, die sich in Jesus zeigt, ist nicht eine Herrlichkeit, die einfach irgendwo fern von uns weit oben ist. Sondern eine Herrlichkeit, die sich uns zuwendet «voller Gnade und Wahrheit». Voller «Gnade und Wahrheit»– auch dieses Wortpaar ist ein «roter Faden» durch die Bibel (vgl. Gen 24,27; 32,11; Ex 34,6; viele Psalmen, z.B. Ps 85,11; 89,15; 92,3; 100,5). Und die beiden Worte haben noch viel mehr Bedeutungen als wir mit einem Wort auf Deutsch wiedergeben können. So heisst es also gleichzeitig:  
Eine Herrlichkeit voll Gnade und Wahrheit  
Eine Herrlichkeit voll Güte und Beständigkeit  
Eine Herrlichkeit von Zärtlichkeit und Treue.  
Amen.